Aus der chirurgischen Klinik der Charité zu Berlin
Direktor: Geheimer Medizinalrat Prof. Dr. HILDEBRAND

Über die Beziehungen des Diabetes insipidus zur Hypophyse

Auszug
aus der
Inaugural-Dissertation
zur Erlangung der
Medizinischen Doktorwürde
an der
Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin

BIBLIOTHEEK RIJKS UNIV. LEIDEN

Von
August Raess
prakt. Arzt
aus Eltville a. Rhein

Tag der Promotion: 18. Oktober 1920

Gedruckt mit Genehmigung

der

Medizinischen Fakultät der Universität zu Berlin

Dekan: Geh. Med.-Rat Prof. Dr. KILLIAN
Referenten: Geh. Med.-Rat Prof. Dr. HILDEBRAND
Professor Dr. LOTSCH.

Verfasser gibt zunächst einen Überblick über die verschiedenen Auffassungen vom Wesen des Diabetes insipidus und anderer Polyurien. Hierauf folgt eine Betrachtung der Hypophyse, ihrer Funktion, Wirkung auf die Blutgefässe usw. sowie ihrer Beziehung zur Akromegalie, Dystrophia adiposogenitalis und Diurese.

Nachdem die besonders von E. Frank vertretene Theorie vom Diabetes insipidus als Zeichen einer Hyperfunktion des Hypophysen-Mittel- und Hinterlappens aufgegeben worden war, nahm man nach den Versuchen von Farini, van den Velden und Römer, die übereinstimmend eine Herabsetzung der Diurese nach Hypophysen-Extrakt-Injektionen ergeben hatten, eine Hypofunktion der genannten Hypophysenteile als Ursache der Wasserharnruhr an. Diese Anschauung wurde gestützt durch die anatomischen Befunde von Berblinger, Goldzieher, Simmonds u. a. Andere Autoren (von Meyenburg u. a.) glaubten eine Dysfunktion der ganzen Drüse für die Genese des Diabetes insipidus verantwortlich machen zu dürfen.

Die Wirkung des Hypophysensekretes findet wahrscheinlich auf dem Blutwege statt und nicht wie zum Teil angenommen wurde auf dem Nervenwege, denn sie tritt auch bei Nervendurchschneidung ein.

Aschner betrachtete im Gegensatz zu den bisherigen Anschauungen Schädigungen eines „Eingeweide und Stoffwechselzentrums" am Boden des III. Ventrikels als Ursache des Diabetes insipidus. Ebenso lehnten Ohme, Veil und Leschke den hypophysären Diabetes insipidus ab und führten die Erkrankung auf Schädigungen des Zwischenhirns zurück.

Nachdem der Verfasser die Gründe sowohl der Vertreter als auch der Gegner des hypophysären Diabetes einer Betrachtung unterzogen hat, bespricht er einen kürzlich von L. Strauss veröffentlichten Fall von Übergang eines Diabetes insipidus in Myxoedem im Hinblick auf die beiden Auffassungen und unter Heranziehung einer Arbeit von Izumi über Hypophyse und Glandulae parathyreoideae.

Ebenfalls unter Berücksichtigung der beiden gegnerischen Anschauungen wird alsdann ein Fall von Diabetes insipidus infolge von Schädelbasisfraktur, der in der Privatklinik von Herrn Prof. Dr. Lotsch zu Berlin beobachtet wurde, berichtet und besprochen. Auf Grund dieser Vergleiche kommt der Verfasser zur Ansicht, dass eine Theorie die andere nicht auszuschliessen brauche, sondern dass vielleicht in der Vereinigung der beiden Auffassungen eine Lösung der Frage der Pathogenese des Diabetes insipidus zu erblicken ist, wie sie auch Bauer und Aschner annehmen z. B. Regulierung der Diurese durch dreifache Sicherung: 1) Authochthoner Nervenapparat der Niere, 2) Zentren an Zwischenhirnbasis und Rautengrube, 3) Hypophysensekret. Ob diese Annahme zu Recht besteht, muss aber noch Gegenstand weiterer genauer Untersuchungen und Beobachtungen bleiben.

LEBENSLAUF.

Ich bin geboren am 12. I. 92 zu Neustadt i. O. als Sohn des Forstrats a. D. Dr. HUBERT RAESS.

Am 25. III. 12 bestand ich am Ludwig-Georgs-Gymnasium zu Darmstadt die Reifeprüfung und wurde nach einsemestrigem Studium in Bonn bei der Kaiser-Wilhelms-Akademie zu Berlin immatrikuliert. April—Oktober 13 diente ich als Einj.-Freiwilliger beim Kaiser-Alexander-Garde-Grenadier-Rgt. Nr. 1. Am 2. VIII. 14 zum Kriegsdienst eingezogen, war ich sowohl bei der Truppe als auch im Feldlazarett, sowie kurze Zeit im Festungslazarett Warschau tätig. Am 9. IV. 17 wurde ich verwundet und kam in englische Gefangenschaft, von wo ich Januar 18 ausgetauscht wurde. Januar—Februar 17 war ich zur Ablegung der ärztlichen Vorprüfung nach Berlin beurlaubt. Nach Kriegsschluss Dezember 18 kehrte ich zur Vollendung meines Studiums nach Berlin zurück, bestand am 13. III. 20 das Staatsexamen vor der ärztlichen Prüfungskommission Berlin und erhielt am 16. III. 20 die Approbation als Arzt.